



**DIAKOVERE**

Am Anfang ist der Mensch

# MAGAZIN

EIN GESAMTUNTERNEHMEN VON:  
**ANNASTIFT  
FRIEDERIKENSTIFT  
HENRIETTENSTIFT**

**HANNOVER  
JAHRGANG 3  
APRIL 2018  
WWW.DIAKOVERE.DE**



## Landesregierung handelt

SOZIALMINISTERIN REIMANN  
SPRUCHT ÜBER DIE PFLEGESITUATION  
IN NIEDERSACHSEN

 S. 2

## Willkommen, kleine Prinzessin

PRINZESSIN ELISABETH KOMMT  
IM DIAKOVERE HENRIETTENSTIFT  
AUF DIE WELT

 S. 4

## 2 Millionen für Kampf gegen Brustkrebs

DIAKOVERE INVESTIERT IN  
HIGHTECHDIAGNOSTIK FÜR  
BRUSTZENTRUM

 S. 7



## EDITORIAL



Prof. Bernd Weber, Vorsitzender der Geschäftsführung

Sehr geehrte Damen und Herren, die täglichen Nachrichten führen es uns deutlich vor Augen: Unsere Welt ist in Bewegung. Ob Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft – überall warten Herausforderungen, für die tragfähige und zukunftsweisende Lösungen gesucht werden. Auch wir in der DIAKOVERE haben in den vergangenen Jahren Lösungen gefunden. Für uns stand es immer im Vordergrund, ein marktorientiertes und wettbewerbsfähiges diakonisches Unternehmen zu bleiben; mit einer optimalen Versorgung für unsere Patienten, Bewohner und Klienten – und sicheren Arbeitsplätzen für unsere Mitarbeitenden. Damit dies gelingen konnte und auch künftig gelingt, braucht ein Unternehmen wie DIAKOVERE vor allem eine gute „Mannschaft“, die ebenso kreativ wie leistungsfähig, so beharrlich wie entschlossen das Ziel fest im Blick hat.

In Veränderungsprozessen – und wir sind heute in einem ständigen Veränderungsprozess – stehen wir immer wieder vor großen Herausforderungen. Vor dem Hintergrund sich immer verändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen und dem zunehmenden Wettbewerb für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen bleibt es das wichtigste Ziel, sich als diakonisches Unternehmen am Markt zu behaupten.

Dabei müssen wir immer wieder den Mut haben, das Spannungsverhältnis zwischen christlicher Prägung und Wirtschaftlichkeit auszuhalten und bewusst anzugehen. Patientennahe Medizinstrategie, herausragende medizinische, pflegerische und pädagogische Leistungen über alle Hilfefelder sind dabei nur einige unserer Themen.

Mir kommt dabei die Geschichte mit den beiden Fröschen in den Sinn, die eines Tages in einen Krug voll frischer, fetter Milch fallen und tranken, bis sie satt waren. Als sie dann wieder heraus wollten, stellten sie fest, dass der Rand des Kruges unerreichbar war. Sie rutschten an der glatten Wand immer wieder ab. Die Frösche paddelten viele Stunden lang, aber alle Mühen schienen vergeblich. Schließlich waren sie so erschöpft, dass sie ihre Beine kaum noch bewegen konnten. Da meinte der eine Frosch: „Was hilft es, wenn wir uns plagen. Es ist aus!“ Damit ließ er sich zu Boden sinken und ertrank. Der zweite Frosch gab jedoch nicht auf: Er schwamm und paddelte die ganze Nacht weiter. Als es endlich Morgen wurde, saß der Frosch auf einem Butterklumpen. Er nahm seine Kraft zusammen, sprang aus dem Krug und war frei.

Was heißt das also? Wer darauf vertraut, dass es am Ende gut wird, nicht aufgibt und sein Bestes gibt, wird belohnt.

Es hat sich bei DIAKOVERE stets gelohnt, sich den Herausforderungen

zu stellen und neue Lösungen zu suchen. Unsere Wege in die Zukunft zeigen bereits Wirkung: Bald erfolgt der Spatenstich für unser neues Mutter-Kind-Zentrum DIAKOVERE Henrike, Auf der Bult. Am Standort Humboldtstraße wird die Notaufnahme komplett modernisiert; unser Akutschmerzmanagement ist gerade vom TÜV Rheinland mit „sehr gut“ ausgezeichnet worden und wir haben hohe Investitionen in unsere Medizintechnik getätigt, was präzisere Diagnosen und Therapiekontrollen auf höchstem fachlichen Niveau ermöglicht. Bei allem steht das Wohl unserer Patienten im Mittelpunkt – gemeinsam sorgen wir dafür, dass es so bleibt.

Mit diesem, meinem letzten Editorial, möchte ich mich von Ihnen verabschieden und mich bedanken, dass Sie DIAKOVERE gewogen sind. Mein ganz besonderer Dank gilt allen 4.600 Mitarbeitenden, die unseren Weg bis hierher mitgegangen sind und auch künftig für Sie da sein werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Prof. Bernd Weber,  
Vorsitzender der Geschäftsführung

## ZUR PERSON

Professor Bernd Weber (72) leitet seit Mitte 2014 das diakonische Unternehmen DIAKOVERE. Zuvor stand der erfahrene Diakonie-Manager an der Spitze eines der führenden christlichen Gesundheitskonzerne in Deutschland, deren

Mitbegründer er ist. Er wurde im Jahr 2011 von der Zeitschrift „kma – Das Gesundheitswirtschafts-Magazin“ zum Manager des Jahres gekürt.

Nach 47 erfolgreichen Berufsjahren in Leitungsfunktionen verabschiedet

sich Prof. Bernd Weber jetzt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Stefan David, bis dato Kaufmännischer Vorstand und Geschäftsführer des Lichtenau e. V., einer Orthopädischen Klinik und Rehabilitationszentrum der Diakonie.

„ICH MÖCHTE  
HELL ZUM

Als größtes frei gemeinnütziges Unternehmen Norddeutschlands im Gesundheits- und Sozialbereich beschäftigt DIAKOVERE 4.600 Mitarbeitende. Was ist aus Ihrer Sicht das Besondere eines diakonischen Unternehmens im Gesundheitsbereich?

Diakonie ist mehr als nur schwarz-weiß. Natürlich müssen wir auch wirtschaftlich arbeiten, aber in einem diakonischen Haus können wir den Ideen und Aspekten des menschlichen Miteinanders mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Die Mitarbeiter sind Teil des Ganzen und nicht nur ein Faktor, um Gewinne zu erzielen, die andere abschöpfen. Wir arbeiten hier für unsere eigene Zukunftssicherung, indem das erwirtschaftete Geld komplett in unsere eigenen Mitarbeiter, unsere eigenen Projekte und unsere eigenen Bauvorhaben fließt.

SOZIALMINIS  
ZUR PFLEGES

Frau Ministerin Reimann, laut einer Prognose des Sozialministeriums fehlen in Niedersachsen in den nächsten Jahren bis zu 52.000 Mitarbeiter in der Altenpflege. Im Krankenhausbereich sieht es ähnlich aus. Was kann die Politik tun, um gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verbessern?

Solche Prognosen müssen – wie alle Voraussagen – immer mit Vorsicht betrachtet werden. Diese Zahlen legen zugrunde, dass alles so läuft, wie bisher. In Niedersachsen handelt unsere Landesregierung konkret. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels hat die Fachkräftesicherung für uns einen sehr hohen Stellenwert. Mit unserem Förderprogramm zur Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum sorgen wir konkret dafür, dass sich mit innovativen Modellen die Bedingungen für die in der ambulanten Pflege tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbessern. In der vollstationären Pflege wird derzeit ein neuer Rahmenvertrag zwischen Kassen, kommunalen Spitzenverbänden, dem Land und Verbänden der Pflegeanbieter verhandelt. Auch wenn noch nicht alle Punkte geklärt sind, wird bereits jetzt

# DIAKOVERE STRAHLEN BRINGEN“

Gespräch mit Stefan David, dem neuen Vorsitzenden der Geschäftsführung der DIAKOVERE

**DIAKOVERE ist ein Unternehmen mit langer Tradition. In den vergangenen Jahren haben wir erfolgreich einen umfangreichen Veränderungsprozess durchlaufen. Was reizt Sie persönlich, zu diesem Zeitpunkt in die Geschäftsleitung der DIAKOVERE einzutreten?**

Das Unternehmen ist geprägt durch 500 Jahre Geschichte der drei Gründerinnen und ihrer Stiftungen mit starken Identitäten und Marken, die in Hannover – und auch weit darüber hinaus – sehr bekannt sind. Mich reizt, den „Leuchtturm DIAKOVERE“ hell zum Strahlen zu bringen. Dafür werden wir das konsequente Zusammenwachsen weiter fördern, indem wir das Positive aus den Traditionen wahren und gemeinsam daran weiterarbeiten, ein starkes wirtschaft-

liches Unternehmen zu sein. Der „Turnaround“, also das Wiedererlangen unserer Erfolgsspur, hat DIAKOVERE unter der Leitung von Professor Weber geschafft. Die Zukunft auf diesem Weg weiter zu beschreiten ist eine spannende Herausforderung!

**Was werden in den nächsten Wochen Ihre ersten Schritte im Unternehmen sein?**

Ich freue mich darauf, Gespräche mit den Mitarbeitenden zu führen und die Leistungen und Angebote unserer Einrichtungen noch besser kennenzulernen. Ich möchte verstehen, was es für die Mitarbeitenden bedeutet, für die DIAKOVERE zu arbeiten. Und natürlich möchte ich herausfinden, wie wir es schaffen,

ein attraktiver Arbeitgeber zu bleiben. Um zukünftige Projekte sinnvoll zu gestalten, möchte ich unsere wirtschaftlichen Rahmenbedingungen besser verstehen. Letztendlich geht es darum, unsere umfangreichen Leistungen anzubieten und weiterzuentwickeln, den diakonischen Gedanken zu stärken und dabei auch in Zukunft gute Zahlen zu schreiben.

**Sie ziehen jetzt für die neue Aufgabe aus Hessen in das schöne Hannover. Kannten Sie unsere Landeshauptstadt schon? Was gefällt Ihnen an Hannover besonders gut?**

Ja, ich kenne Hannover und freue mich sehr darauf, mit meiner Familie hier zu leben. Es gibt ein tolles Angebot an kulturellen Veranstaltungen und vor allem im Sport- und Freizeitbereich hat die grüne Landeshauptstadt viel zu bieten. Meine Söhne sind 6 und 8 Jahre alt und gehen liebend gern in den Zoo – der Kauf einer Jahreskarte für den Zoo Hannover war daher eine unserer ersten Anschaffungen.

Ein weiterer Grund, sich hier wohlfühlen, ist die historische Verbindung der Welfenfamilie von Hannover mit dem britischen Königshaus. Meine Frau ist Engländerin und wir nehmen hier tatsächlich Aspekte Britischer Lebenskultur wahr. In Hannover lässt es sich für uns gut leben.

**Herr David, herzlichen Dank für das Gespräch.**



# TERIN CAROLA REIMANN SITUATION IN NIEDERSACHSEN

deutlich, dass sich Personalschlüssel ab Januar 2019 verbindlich deutlich verbessern. Ich begrüße, dass insbesondere die Mindestpersonalschlüssel erhöht werden, wovon Bewohnerinnen und Bewohner stationärer Einrichtungen unmittelbar profitieren. Die Lebensqualität verbessert sich, wenn die Pflegekräfte weniger im Stress sind. Und sobald sich Arbeitsbedingungen verbessern, macht das diesen Beruf attraktiver und hilft, gute Kräfte zu gewinnen oder zu halten. Dazu gehört eine angemessene tarifliche Bezahlung. Deshalb unterstützt die Landesregierung die Gespräche zur Schaffung eines landesweiten Tarifvertrages Soziales.

**Vor allem bei jungen Leuten hat Pflege ein schlechtes Image, weil die Arbeitsbedingungen oft nicht mit persönlichen Lebensentwürfen übereinstimmen. Wie gelingt es, junge Menschen für den Beruf zu begeistern?**

Er ist durch den direkten Kontakt mit Menschen ein sehr bereichernder Beruf. Ich bin überzeugt davon, dass sich mehr junge Menschen für eine solche Tätigkeit entscheiden,

wenn ihre Arbeit ideell und finanziell anerkannt wird. Einige Punkte habe ich schon genannt. Darüber hinaus hat das Land gesetzlich geregelt, dass Auszubildende in der Altenpflege kein Schulgeld zahlen müssen. Wir beobachten, dass diese Maßnahme greift und die Zahl der Auszubildenden deutlich steigt. Während sich im Jahr 2012 noch 6.582 Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung befanden, waren es im Jahr 2016 bereits 7.053 – ein erfreulicher Trend.



**Der Pflegenotstand erfordert ein Umdenken. Jüngst wurden auf einer Fachmesse humanoide Roboter vorgestellt, die in der Pflege eingesetzt werden sollen. Neben der Ausführung einfacher Handgriffe können Sie reden, zeigen Emotionen und sorgen für Unterhaltung. Sehen Sie hier einen zukunftsweisenden Ansatz?**

Ich bin der Überzeugung, dass Digitalisierung in der Pflege große Potenziale birgt, die wir entdecken und aktivieren wollen. Wenn technische Systeme Routinetätigkeiten ausführen, haben Fachkräfte mehr Zeit für den Menschen. Ersetzen können Roboter Fachkräfte jedoch nicht, weil menschliche Zuwendung immer eine große Bedeutung haben wird. Es sind meist nicht die plakativen Projekte wie Roboter, die spürbare Verbesserungen für Patienten und Personal bringen. Digitalisierung erleichtert Abläufe und Prozesse. Dokumentation am Tablet spart überflüssige Wege und Papier und informiert alle Beteiligten schnell und transparent. Smart-Home-Techniken können alten Menschen, Pflegebedürftigen und Menschen

mit Behinderungen ein höheres Maß an Selbstbestimmung ermöglichen. Unser Ziel ist, dass Menschen so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben. Ambient Assisted Living (AAL), also altersgerechte Assistenzsysteme, können eine längere Eigenständigkeit gewährleisten: Sensorteppiche melden Stürze, ohne dass der Gestürzte den Notruf absetzen muss – Ähnliches gibt es für das Bad. Elektronische Spender erinnern an eine regelmäßige Medikamenteneinnahme. Das sind technische Neuerungen, die die Lebensqualität von pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen deutlich verbessern.

## IMPRESSUM

3. Jahrgang | Ausgabe 1 | 2018

Herausgeber: DIAKOVERE gGmbH, Geschäftsführung

Redaktionsleitung: Dunja Rose

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Philipp Schaper, Maren Salberg, Sabine Voigtmann, Thomas Klein, Ines Goetsch, Larissa Domeier, Christel Suppa

Fotografie: Marcel Domeier, Thomas Klein, Philipp Schaper, Maren Salberg, Nico Herzog/Fokuspokus

Gestaltung: UNI Medienservice eK, Britta Nickel-Uhe

Druck: printmedien Biewald, Hannover

Auflage: 5000 Exemplare

Online-Ausgabe: www.diakovere.de

Mail & Fon: unternehmenskommunikation@diakovere.de  
0511 5354-8803

Schreiben Sie uns! Das DIAKOVERE-Magazin legt großen Wert auf die Meinung seiner Leser. Gern nimmt die Unternehmenskommunikation Ihre Anregungen und Kritik entgegen. Wir freuen uns über jede Nachricht von Ihnen.

Kontakt Redaktion:  
DIAKOVERE gGmbH Hannover | Unternehmenskommunikation  
Anna-von-Borries-Straße 1-7 | 30625 Hannover  
Das nächste DIAKOVERE-Magazin erscheint im Sommer 2018.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten des DIAKOVERE-Magazins häufig die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Foto: © Tom Figiel



Erster Auftritt: Prinzessin Elisabeth schläft im Arm ihrer Mutter Ekaterina. Vater Ernst August von Hannover (hinten) freut sich mit der leitenden Hebamme Sabine Schulte (links), Stationsleitung Kathrin Funk (rechts) sowie Prof. Ralf Schild, Chefarzt für Geburtshilfe und Perinatalmedizin.



Foto: Salberg

## WILLKOMMEN, KLEINE PRINZESSIN ELISABETH

Vor 200 Jahren wurde Königin Marie von Hannover geboren – die Gründerin des DIAKOVERE Henriettenstifts im Jahr 1860. Kurz vor dem Jubiläums-Geburtstag der letzten Königin erblickte im Henriettenstift nun deren Ur-Ur-Urenkelin Prinzessin Elisabeth am 22. Februar das Licht der Welt. Henriettenstift und Welfen haben eine lange Verbindung: Mehr als 150 Jahre lang stellten Vertreter des Welfenhauses Mitglieder im Komitee der Henriettenstiftung. DIAKOVERE freut sich mit Ernst August Erbprinz von Hannover (34) und seiner Frau Prinzessin Ekaterina Malysheva (32).

## STARKE FRAUEN



Ida Arenhold, 1798–1863, gründete gemeinsam mit christlich engagierten Frauen 1840 den „Frauenverein für Armen- und Krankenpflege“, um der damals wachsenden Verelendung breiter Bevölkerungsschichten infolge der fortschreitenden Industrialisierung zu begegnen. Vier Jahre darauf wurde diesem Verein durch König Ernst August in Erinnerung an seine verstorbene Frau der Name „Friederikenstift“ verliehen.



Anna von Borries, 1854–1951, legte im Jahr 1891 mit ihrer damals beachtlichen Spende von 5.000 Mark den Grundstein für eine Einrichtung zur „Erziehung und Fürsorge“ jugendlicher Körperbehinderter. Das nach ihr benannte Annastift konnte 1897 seine Arbeit aufnehmen.



Sie war Hannovers letzte Königin und in der Bevölkerung ausgesprochen beliebt. Über ihre Großmutter Henriette von Württemberg stand sie dem diakonischen Gedanken sehr nahe und stiftete mit deren Erbe 1860 eine „Diaconissen-Anstalt“, in der Schwestern ausgebildet und Kranke gepflegt werden sollten. Auch nach ihrem Gang ins österreichische Exil 1867 blieb sie ihrer Stiftung verbunden, nicht zuletzt durch erhebliche regelmäßige Geldzuwendungen. 1907 ist Königin Marie an ihrem Wohnsitz in Gmunden gestorben, bis zuletzt betreut von Diaconissen aus ihrer Henriettenstiftung.

Marie von Hannover ist eine der Frauen, die, ebenso wie

## HAPPY BIRTHDAY, MARIE

Am 14. April 1818 kam Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, auf die Welt. Mit 24 Jahren heiratete sie den Kronprinzen und späteren König Georg V. von Hannover. 1860 gründete sie mit dem Erbe von Großmutter Henriette von Württemberg die Henriettenstiftung.

Ida Arenhold zwanzig Jahre zuvor, mit dem Friederikenstift und Anna von Borries knapp vier Jahrzehnte später mit dem Annastift, prägend für das Sozial- und Gesundheitswesen Hannovers wurden. Deshalb wird DIAKOVERE den 200. Geburtstag Königin Maries gemeinsam mit dem Historischen Museum und der Christuskirche begehen, in deren Gemeinde 1864 die erste Gemeindepflege-Henriettenstiftung eingestiftet worden

### VERANSTALTUNGEN

**15. April 2018, 10 Uhr**

**Festgottesdienst** mit anschließender Feierstunde in der Christuskirche.

**17. April 2018, 18 Uhr**

**Veranstaltung im Historischen Museum**

Schwerpunkt: Marie Dettmer präsentiert eine Lese-Collage mit Texten über Königin Marie von Hannover und ihre Zeit.





Michael Jakobi kennt das schon. Vor vier Monaten ersetzten Chirurgen im DIAKOVERE Henriettenstift sein linkes Knie. Nun war das rechte dran. „Es sieht gut aus“, sagt Jakobi gut gelaunt. Die Sonne scheint in das Zimmer. Der Patient hat Besuch von Schwester Sylvia Strube und Schülerin Melanie Kogeler. Am Morgen hat sie den peripheren Schmerzkatheter ausgestellt. Nun schaut sie nach, ob die Schmerzen zurück sind. Sind sie nicht. „Das Ding kann weg“, meint Jakobi. Eigentlich bleibt ein Schmerzkatheter nach einer Operation drei Tage. Der Patient ließ die automatische Schmerzmittelzufuhr auf eigenen Wunsch früher abstellen. Ein Scherz noch, dann sind Strube und Kogeler wieder verschwunden. Der nächste Patient wartet auf seine Aufklärung vor dessen Operation.



Foto: Schaper

**Gut eingestellt:** Pain-Nurse Sylvia Strube besucht Michael Jakobi. Der Patient hat ein neues Knie. Die Schmerzpumpe lässt er sich zwei Tage nach der OP abstellen.

## HIER GEHT ES DEM SCHMERZ AN DEN KRAGEN

Strube ist seit 2009 Pain-Nurse im Henriettenstift – eine Schmerzschwester. Sie arbeitet im Akutschmerzdienst der Klinik. „Der Schmerz soll erträglich bleiben. Jeder Patient lernt bei seiner Aufnahme, sei es Notfallmäßig oder geplant, das Schmerzmanagement kennen“, sagt Strube. Der Schmerz wird kategorisiert. Man entscheidet mit dem Betroffenen zusammen, welches Verfahren – Medikamente, Schmerzpumpen oder Katheter – für ihn am geeignetsten ist. „Wir kümmern uns vor, während und nach



einer Operation um das Thema Schmerz. „Jeder Patient, der nach einer Operation Schmerzen hat, bekommt auch ein Schmerzmedikament“, sagt **Dr. Simone Müller** (Foto), Leitende Oberärztin im Zentrum für Anästhesiologie und ärztliche Leitung des Akutschmerzteams im DIAKOVERE Henriettenstift. „Die postoperative Erholungsphase wirkt sich unmittelbar auf den weiteren Genesungspro-

zess aus. Unser Ziel ist es, den akuten Schmerz erträglich zu machen und zu verhindern, dass er chronisch wird.“

Im Akutschmerzdienst der drei DIAKOVERE-Kliniken arbeiten Pain-Nurses, Anästhesisten und Chirurgen gemeinsam am best-

möglichen Therapieansatz für die Betroffenen. Die Vorteile der Standardisierung liegen auf der Hand, erklärt Strube: „Weniger postoperative Komplikationen, Einsparungen bei Medikamenten, Liegezeiten verkürzen sich, und der Patient ist zufriedener.“

### TÜV ZERTIFIZIERT AKUTSCHMERZMANAGEMENT

Um seinen Patienten in Annastift, Friederikenstift und Henriettenstift eine einheitliche Behandlung von prä- und postoperativem Schmerz zu gewährleisten, hat DIAKOVERE ein standardisiertes Akutschmerzmanagement entwickelt. Der TÜV-Rheinland bewertete dies im Februar mit sehr gut und zertifizierte es nach einer nationalen Leitlinie zur „Behandlung von perioperativen und posttraumatischen Schmerzen“.

Prof. André Gottschalk, Leiter des Zentrums für Anästhesiologie und Schmerzmedizin, sagt: „Ein schmerzfreies Krankenhaus wird es vermutlich nicht geben. Aber die Zertifizierung zeigt, dass die Patienten in unseren Häusern mit einer sehr gut organisierten Schmerztherapie konfrontiert werden und so eine schnellere und komfortablere Genesung möglich ist.“

## CHRONISCHER SCHMERZ: DEN TEUFELSKREIS DURCHBRECHEN

Akute Schmerzen sind eine lebenserhaltende, sinnvolle Reaktion des Körpers. Ist der Auslöser beseitigt, verschwinden Schmerzen in der Regel. Nicht so chronischer Schmerz. „Hier spielen auch immer seelische und soziale Faktoren eine Rolle“, sagt Dr. Nicolas Jakobs, Leiter des Interdisziplinären Schmerzzentrums der DIAKOVERE-Krankenhäuser. Ein anhaltendes Trauma nach einem Unfall, Probleme im Beruf oder unterdrückte Gefühle können Faktoren sein, die das Schmerzempfinden

negativ beeinflussen. „Anhaltender Stress geht mit muskulärer Anspannung einher“, so der Schmerzmediziner. Der dauerhafte Druck führt zu Veränderungen in der Sensibilität. Leichte Reize werden dann als Schmerz empfunden. „Aus Angst, die Schmerzen zu verstärken, bewegen sich Betroffene nur noch eingeschränkt.“ Ein Teufelskreislauf.

Im DIAKOVERE-Schmerzzentrum hilft das interprofessionelle Team aus Medizin, Pflege, Thera-

peuten und Psychologen Patienten dabei, Schmerz und dessen Ursachen zu verstehen und den Kreislauf zu durchbrechen. „Unser vorrangiges Ziel ist es, die Lebensqualität unserer Patienten zu verbessern. Die medikamentöse Therapie ist nur ein Teilaspekt“, so Jakobs. Bei der Behandlung stünden individuelle Bedürfnisse im Vordergrund. So helfe es beispielsweise, lange vermiedene Bewegungen mit Ergotherapie neu zu erlernen.



**Dr. Nicolas Jakobs, Leiter Interdisziplinäres Schmerzzentrum der DIAKOVERE-Krankenhäuser.**

Informationen und Kontakt:  
[www.diakovere.de/schmerzzentrum](http://www.diakovere.de/schmerzzentrum)

# PERFEKTE KOOPERATION

## SCHNELLE REAKTION UND TEAMWORK RETTEN 36-JÄHRIGE

**Sonja Stucke (vorn rechts) und ihr Lebensgefährte Ingo Wissenbach freuen sich über das gute Ergebnis der Thrombektomie. Hinten: Dr. Jens Diekmann (links), Oberarzt der Klinik für Neurologie, und Dr. Erck Eloff, Leiter der interventionellen Neuroradiologie.**

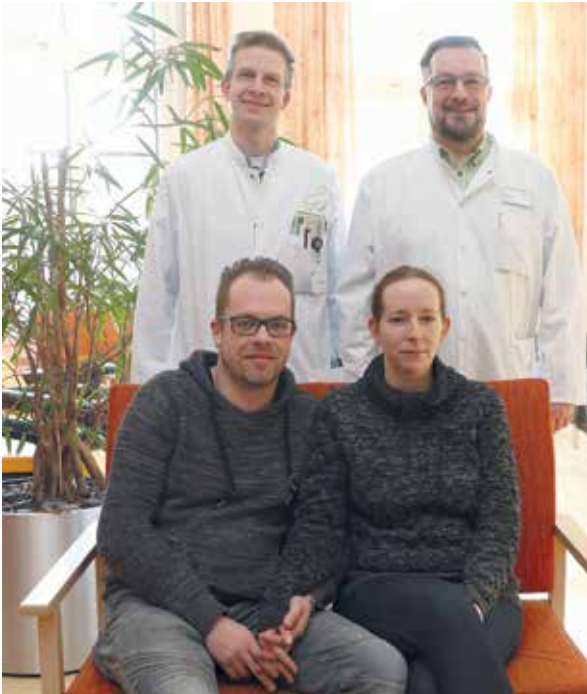


Foto: Schaper

die Neurologen sie sofort ins Henriettenstift, die DIAKOVERE-Rettungskette lief perfekt.

Dort übernahm Dr. Erck Eloff, Leiter der interventionellen Neuroradiologie und Oberarzt im Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin. Er entfernte den Thrombus mit einem Katheter. „Nach dem Eingriff konnte Frau Stucke Arm und Bein auf der rechten Seite schon wieder bewegen“, sagt Eloff. Um 9.05 Uhr, eine halbe Stunde nach Beginn des Eingriffs, verlegte er die Patientin zu den Neurologen auf die Schlaganfallstation. 24 Stunden später funktionierte das Sprachzentrum wieder. „Ein toller Erfolg, der nur durch die reibungslose Zusammenarbeit zwischen Frieda und Henri möglich war“, sagt Prof. Peter Landwehr, Leiter des Zentrums für Radiologie.

„Alle haben perfekt an einem Strang gezogen: Neurologie und Radiologie im Friederikenstift sowie Neurologie, Anästhesiologie und Radiologie im Henriettenstift.“

Die mechanische Thrombektomie wird in den DIAKOVERE-Krankenhäusern seit Oktober 2016 durchgeführt. Der Radiologe führt einen Katheter über die rechte Leiste bis zum Hirngefäßverschluss und zieht das Material unter Sog aus der Ader. Nach einer Woche durfte Stucke nach Hause. „Zeit ist wertvoll. In diesem Fall hat wirklich alles so funktioniert, wie wir uns das wünschen“, sagt Dr. Jens Diekmann, Oberarzt in der Klinik für Neurologie und Leiter der Stroke Unit im Henriettenstift. „Die Zeit, in der das Gerinnsel die Blutzufuhr unterbrochen hat, war so kurz, dass dauerhafte Schäden vermieden wurden.“

Sonja Stucke kann ihr Glück kaum in Worte fassen. „Dass es mir so gut geht, ist nicht zu glauben“, sagt die 36-Jährige. Sie hat einen Schlaganfall erlitten, ein großes Hirngefäß war verschlossen. Sie war rechtsseitig gelähmt und konnte nicht sprechen. Eine Woche später ist sie wieder zu Hause bei ihrer Familie in Barsinghausen. „Manchmal habe ich noch leichte Wortfindungsstörungen, aber sonst geht es mir wirklich gut.“ Eine mechanische Thrombektomie half der Patientin.

Am 21. Februar, einem Mittwoch, war anfangs alles wie immer. Stucke, die in einer Bäckerei arbeitet, stand morgens auf und machte sich für die Arbeit fertig. Dann änderte sich al-

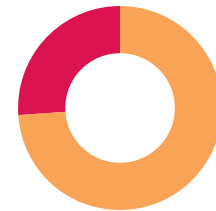
les. „Ich weiß noch, dass ich Zähne geputzt habe, die Zahnbürste nicht mehr halten konnte. Dann bin ich umgefallen“, erzählt die junge Mutter. Das war etwa um 4.30 Uhr.

Ihr Freund Ingo Wissenbach schätzte die Situation richtig ein. „Sie konnte nicht sprechen und nicht aufstehen. Mir war klar, dass es ein Schlaganfall sein musste“, sagt der 38-Jährige, der zufällig den Sturz hörte. Er rief den Notarzt, bestand darauf, dass Stucke nach Hannover gebracht wurde. Dann ging es schnell: Die Ärzte im Friederikenstift stellten in Rekordzeit die richtige Diagnose. Man verabreichte der jungen Frau ein blutverdünnendes Mittel, um den Verschluss zu lösen. Dann verlegten

### SCHON GEWUSST?

Bei jungen Frauen stieg das Schlaganfall-Risiko innerhalb der vergangenen zehn Jahre um

## EIN DRITTEL



200.000 erstmalige Schlaganfälle  
70.000 wiederholte Schlaganfälle



55% der Betroffenen sind Frauen  
45% der Betroffenen sind Männer



Foto: Schaper

**Millimeterarbeit: Dr. Bettina Schrader (links) und Assistentin Sophie Lamprecht aus der Klinik für Neurochirurgie operieren mit Hilfe des neuen Mikroskops.**

## TUMORCHIRURGIE AUF DEM NEUESTEN STAND DER TECHNIK

Der Patient ist jung, noch keine 40 Jahre. Ihm wird eine Bandscheibenprothese, die Schmerzen verursacht, entfernt. Dr. Bettina Schrader, Fachärztin in der Klinik für Neurochirurgie am DIAKOVERE Friederikenstift, und Sophie Lamprecht stehen am Tisch und schauen durch die Okulare des neuen, 250.000 Euro teuren OP-Mikroskops. „Wir sollten in einer Stunde fertig sein“, sagt Schrader und beginnt zu operieren. „Das ist das Flaggschiff unter den OP-Mikrosko-

pen“, so Schrader vor dem Eingriff. „Vor allen Dingen sind hier die Möglichkeiten in der Gehirntumorchirurgie auf dem neuesten Stand der Technik.“ Das Mikroskop macht durch injiziertes Kontrastmittel Tumorgewebe sichtbar. „Ich sehe durch das Mikroskop die Grenzen des Tumors, die ich vorher mit Hilfe der Neuronavigation festgelegt habe“, erklärt Schrader.

Auch bei anderen Operationen, wie dem Eingriff an der Halswirbelsäu-

le, ist das Gerät eine große Hilfe. Jeder Neurochirurg kann seine eigenen Einstellungen programmieren, die Konfiguration erfolgt über die Griffe, das Gerät tariert sein Gewicht automatisch aus.

„Früher hat man bei OPs schon mal selbst Rückenschmerzen bekommen, weil das Mikroskop starr war“, sagt Schrader. Lamprecht ergänzt: „Für die Ausbildung ist ein großer, funktionierender Monitor echt klasse.“





Foto: Domeier

Hightech-Diagnostik im Brustzentrum: Gabriele Geyer (von links), Prof. Peter Landwehr, Leiter des Zentrums für Radiologie und Nuklearmedizin, und Prof. Wulf Siggelkow, Leiter des Brustzentrums, freuen sich über den neuen und norddeutschlandweit exklusiven Tomosynthesebiopsietisch.

## DIAKOVERE INVESTIERT MILLIONEN IM KAMPF GEGEN BRUSTKREBS

Für Betroffene ist es eine unschöne Situation: Quälende Ungewissheit, die Angst um die eigene Gesundheit, den Dämon Brustkrebs im Kopf. Eine Gewebeentnahme muss Aufschluss geben. Dazu liegt die Frau etwa 20 Minuten lang mit dem Gesicht nach unten auf dem Tomosynthesebiopsietisch. Da gehen einem viele Gedanken durch den Kopf. „Eine aufregende Situation für die Frauen“, sagt Prof. Peter Landwehr, Leiter des Zentrums für Radiologie und Nuklearmedizin in den DIAKOVERE-Kliniken. „Darum ist es wichtig, dass wir die Patientin beruhigen.“ Leise Musik sorgt für ein bisschen Entspannung. Die Entnahme geschieht unter örtlicher Betäubung, eine Stunde nach dem Eingriff kann die Frau nach Hause.

**Etwa 70.000 Frauen erkranken jedes Jahr an Brustkrebs, jede Fünfte stirbt. Frühe Erkennung ist unerlässlich, um die Überlebenschancen zu verbessern.**

Darum hat DIAKOVERE 2017 rund 2 Millionen Euro in bildgebende Brustkrebsdiagnostik investiert und dafür zwei Tomosyntheseeinheiten, ein Mammographiegerät und eben jenen Tomosynthesebiopsietisch angeschafft. Ein Alleinstel-

Hightech-Diagnostik im DIAKOVERE Henriettenstift:  
Einziger Standort für Tomosynthesebiopsietisch im Norden

lungsmerkmal. Das Gerät, das 2016 in den USA vorgestellt wurde, steht in Norddeutschland allein im Henriettenstift Kirchrode, deutschlandweit gibt es keine zehn Kliniken, die mit dieser Technologie arbeiten. Zudem hat DIAKOVERE in ein komplett neues MRT-Equipment investiert, unter anderem in ein hochmodernes 3-Tesla-Gerät mit der im Raum Hannover besten Qualität für die Brustbildgebung.

Doch die DIAKOVERE-Experten setzen nicht nur auf Hightech. „Unsere Kunst ist es, zum richtigen Zeitpunkt das Richtige zu tun – mit möglichst wenig Belastung für die Patientin“, sagt Landwehr. Kommt eine Frau mit Verdacht auf Brustkrebs ins Brustzentrum, versuchen die Gynäkologen den Verdacht mittels Ultraschall zu widerlegen oder zu bestätigen und gegebenenfalls an eine Probe zu gelangen. Gelingt das nicht, kommen die Radiologen mit weiteren bildgebenden Verfah-

ren wie Mammographie, MR-Mammographie oder Tomosynthese, eine 3D-Mammographie, ins Spiel.

„Die Entnahme von Gewebe ist für uns die Voraussetzung, ein Therapiekonzept zu erstellen. Dieses Konzept kann beinhalten, dass wir mit einer medikamentösen Therapie beginnen, um den Tumor zum Verschwinden zu bringen, bevor wir eine Operation durchführen“, sagt Prof. Wulf Siggelkow, Leiter des DIAKOVERE-Brustzentrums.

Die Fachexperten gehen Hand in Hand. „Gynäkologen, Radiologen, Pathologen und die Kolleginnen und Kollegen aus dem ambulanten Bereich sitzen jeden Mittwoch und Freitag jeweils mehrere Stunden zusammen und besprechen für jede Betroffene gemeinsam die Therapiemöglichkeiten unter Einbringen sämtlicher Kompetenz“, sagt Landwehr. Ein Konzept, das sich bewährt.

DIAKOVERE  
HENRIETTENSTIFT  
Am Anfang ist der Mensch



**GEFÄßZENTRUM  
HANNOVER – Vorsorge  
Bauchaortenaneurysma  
04. Mai 2018, 8 – 13 Uhr**

Sonografische Untersuchung,  
Beratungsgespräche, Aufklärungen

DIAKOVERE Henriettenstift  
Marienstraße 72 – 90, 30171 Hannover  
Chirurgische Ambulanz, Erdgeschoss



Gefäßchirurgie Prof. Dr. med. Th. Busch Telefon 0511 289-2359  
Radiologie Prof. Dr. med. P. Landwehr Telefon 0511 289-2362  
Med. Klinik, Angiologie Prof. Dr. med. Th. Wenzel Telefon 0511 289-2320

www.diaovere.de

### 5 MINUTEN!

## BAUCHRAUM- SCREENING RETTET LEBEN

So einfach kann man lebenswichtige Vorsorge betreiben: fünf Minuten liegen, etwas Gel auf den Bauch, ein Schallkopf, der schmerz- und strahlenlos Gefäße und Organe auf einen Bildschirm bringt. Fertig. Am 5. Mai steht der bundesweite Bauchaortenaneurysma-Screeningtag im Kalender.

**Das Gefäßzentrum Hannover führt den Screeningtag am Freitag, den 4. Mai, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr im DIAKOVERE Henriettenstift durch.**

Ein Aneurysma ist eine Gefäßerkrankung, die häufig den Bauchraum betrifft. Hierbei kommt es entweder zu Verschlüssen oder dem Platzen des Aneurysmas. „Dann ist höchste Eile geboten“, sagt Prof. Thomas Busch, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie im Henriettenstift. „Ist das Gefäß erstmal geplatzt, beträgt die Überlebenschance noch 50 Prozent.“

Seit vielen Jahren führt Busch mit seinem Team den Vorsorgetag durch. Und landet auch schon mal einen Treffer. „Einmal kam ein Patient mit Verdacht auf ein Bauchaortenaneurysma in die Notaufnahme. Wir haben ihn dann im Rahmen des Screeningtages untersucht und den Befund bestätigt“, erzählt Oberärztin Svenja Karbig. „Wir haben das Aneurysma entfernt und die defekte Bauchschlagader durch eine künstliche Gefäßprothese ersetzt.“

# ÜBER EINEN NISCHENPLATZ ZURÜCK IN DEN JOB

Für Menschen mit Behinderungen ist der Weg in den Arbeitsmarkt häufig verbaut. Dabei ist eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung abgesehen von den offensichtlichen finanziellen Vorteilen wichtig. Ein Arbeitsplatz bedeutet Selbstbestimmung

und gesellschaftliche Teilhabe – Wege aus der Isolation. Seit drei Jahren bringt das Projekt SAPHIR Hannover im Beruflichen Bildungs- und Eingliederungszentrum des DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen Menschen mit Behinderung in den Beruf. Teil des Projekts ist das Jobcarving, bei dem Jobcoaches wie Kerstin Schössow mit Arbeitgebern zusammen Nischenarbeitsplätze in Unternehmen kreieren. Wir stellen drei Beispiele vor.

## INFORMATIONEN UND BERATUNG

Berufliches Bildungs- und Eingliederungszentrum  
Aufnahme- und Planungsbüro  
Hildesheimer Straße 411  
30519 Hannover

Telefon 0511 2609387-200



Foto: Schaper

**Ziel ist eine Festanstellung:** Expert-Filialleiter Ricardo Mielke (rechts) freut sich, dass Jobcarving-Klient Matthias Vorrath nach eineinhalb Jahren ohne Arbeit schnell Fuß gefasst hat.

Am Anfang waren Zweifel. „Ich war mir nicht sicher, ob das gelingen könnte“, sagt Ricardo Mielke heute ehrlich. Der Filialleiter des Expert-Marktes im Leine-Einkaufszentrum in Laatzen stand vor der Entscheidung, einen Nischenarbeitsplatz für Matthias Vorrath zu schaffen. Die Aufgaben: Service, Lager und Kun-

## EXPERT TECHNIKMARKT IM LEINE CENTER

### MIT EXPERT ZURÜCK INS LEBEN

denkontakt bei den Weißgeräten. Es stellt sich schnell heraus, dass die Sorgen unbegründet waren. „Er hat sich mit sehr viel Herzblut, Engagement und Freude eingebracht und dadurch seinen Nischenarbeitsplatz selbst geschaffen“, sagt Mielke.

Dass es passte, war auch für Vorrath ein großes Glück. Eineinhalb Jahre lang war Vorrath Arbeit suchend. „Das war keine schöne Zeit. Man fühlt sich nicht als Teil der Gesellschaft“, sagt der 33-Jährige. Als er bei SAPHIR landete, wusste er gleich, was er wollte. „Beim Einzelcoaching sagte Vorrath, Expert sei seine Nummer eins“, erinnert sich Jobcoachin Kerstin Schössow. Also kümmerte sie sich.

Der Start war eine Umstellung für ihren Teilnehmer. „Es ist gar nicht so einfach, nach eineinhalb Jahren wieder einen geregelten Tagesablauf zu haben“, sagt Vorrath, der während dieser Zeit versuchte, seinen Alltag mit eigenen Terminen zu regeln. Der Schritt vom kleinen, familiären Computerbetrieb zum Großhandel war ebenfalls eine Herausforderung. Doch Vorrath überzeugte schnell. „Er war immer pünktlich, häufig sogar vor der Zeit“, sagt Mielke, der sich freut, dass Vorrath an Selbstbewusstsein gewonnen hat. Der Filialleiter ist vom Jobcarving-Konzept überzeugt. „Unser nächstes Ziel ist es, den Nischenarbeitsplatz in eine Festanstellung umzuwandeln.“

Jobcoachin  
Kerstin Schössow



## OSCAR'S BAR IN DER GEORGSTRASSE

### „DIESE ARBEIT IST ENORM WICHTIG“



Foto: Schaper

Liebt die Arbeit: Helen Hartwig (Mitte) unterstützt Barchef Thomas Fischer und Ivo Jolk in der Oscar's Bar in der Georgstraße.

Limette, Orange, Grapefruit, Zitrone – fruchtige Gerüche machen Helen Hartwig Freude. Die hat die 51-Jährige seit einiger Zeit regelmäßig, seit sie den Barleuten in der Oscar's Bar in der Innenstadt zur Hand geht. Hartwig schneidet Zesten, dünne Streifen Fruchtschalen für die Garnierung von Cocktails, kümmert sich um die Eisbereitung und produziert Dörrobst – ebenfalls, um Mixgetränken das gewisse Etwas zu geben. „Die Arbeiten hören sich banal an, aber sie sind enorm wichtig“, sagt Thomas Fischer, Besitzer der Bar in der

Georgstraße. „Jeder, der einmal hinter dem Tresen stehen möchte, fängt damit an, sich um solche Aufgaben zu kümmern. Und wenn man es geschafft hat, hört es trotzdem nicht auf.“ Mit Hartwig, die von Jobcoachin Kerstin Schössow vom Projekt SAPHIR vermittelt wurde, sind beide sehr zufrieden. „Es hat einen Mehrwert, dass wir Arbeit abgenommen bekommen. Aber es ist auch schön zu sehen, wie sie selbstbewusster wird“, sagt Fischers Barman Ivo Jolk. Und Hartwig macht die Arbeit Spaß. „Ich freue mich, ein Teil des Teams zu sein.“



**BOXENSTOP LANGENHAGEN IN DER WALSRÖDER STRASSE**

# AUF PETERS AUFTRETEN IST VERLASS

**Ein zuverlässiger Arbeiter: Gilbert Peter (links) passt gut in das junge Team von Boxenstop Langenhagen. Werkstattleiter Denis Marquardt freut sich darüber, dass er Peter nach wenigen Tagen mit seinen Aufgaben allein lassen kann.**

Denis Marquardt schaut Gilbert Peter nur kurz über die Schulter. Der schraubt gerade an einem Fahrrad. „Super, passt“, sagt der Werkstattleiter bei Boxenstop in Langenhagen und kümmert sich gleich um andere Aufgaben. Peter macht in dem Geschäft an der Walsroder Straße, das Roller und Pedelecs verkauft, ein von Projekt SAPHIR vermitteltes Praktikum. Für Marquardt und seinen Chef Stefan Hecht ist Peter ein Glücksgriff. „Die Saison steht vor der Tür, das Team ist klein und wir sind schwer am Suchen“, sagt Marquardt. Peter übernahm innerhalb weniger Tage Aufgaben wie Telefonannahme, kleinere Reparaturen, Montage von neuwertigen Fahrrädern und die Eingabe von Lieferscheinen ins EDV-System. „Sein Steckenpferd



Foto: Schaper

wird vorn sein. Es ist wichtig, dass wir jemanden im Verkaufsraum haben, auf den wir uns verlassen können“, sagt Marquardt. „Wir als Gesellen sind hinten am Schrauben.“ Und Räder sind Peters Ding. „Ich habe eine eineinhalbjährige Maßnahme in einer Fahrradwerkstatt gemacht. Das war klasse, ich konnte dort nur nicht bleiben“, erinnert sich der

30-Jährige. „Und dann habe ich die Chance hier bekommen.“ Und genutzt. Das Praktikum soll verlängert werden, eventuell ist ein Nischenarbeitsplatz drin. „Menschen mit Defiziten werden häufig auf diese reduziert“, sagt Marquardt, und es macht ihn wütend. „Wir sind top zufrieden. Was die leisten, machen manche Gelernte nicht.“

## DAMIT INKLUSION GELINGT SCHULASSISTENZ IM „POOL-MODELL“

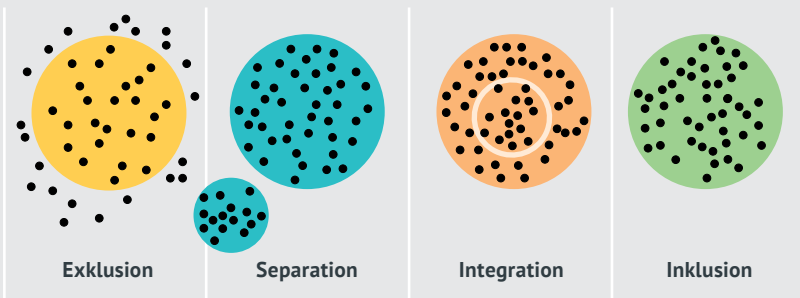
Was machen die Elefanten mit dem Rüssel ...?“ Julia Weiß zeigt Chiara eine Illustration in ihrem Projektheft. „Schau mal, da hast du doch schon etwas erarbeitet.“ Die Siebenjährige sieht hin, lächelt und berichtet dann einer kleinen Schülergruppe: „Der Elefant trinkt Wasser!“

Julia Weiß ist Heilerziehungspflegerin und Schulassistentin von Chiara. Das Mädchen und ihre Mitschüler aus der zweiten Klasse der Otfried-Preußler-Schule üben an diesem Tag, wie man Referate hält. Chiara hat das Down-Syndrom und braucht bei der Bewältigung dieser Aufgabe besondere Unterstützung.

Schulassistenten, auch Schulbegleiter genannt, sind ein wichtiger Bestandteil der Inklusion im Bildungsbereich. Sie sollen Kin-

dern mit Behinderungen den Schulbesuch an Regelschulen ermöglichen und Lehrer und Förderlehrer unterstützen. Julia Weiß ist Mitarbeiterin der Ambulanten Dienste der DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen. Seit rund zwei Jahren wird dort sehr erfolgreich nach einem neuen Konzept, dem „Pool-Modell“ gearbeitet. Statt einzelne Schulassistenten zu vermitteln, werden ganze Teams in die Schulen entsendet. In der Otfried-Preußler-Schule sind insgesamt 19 Schulassistenten tätig. Sie sind Heil-

erziehungspflegerinnen, Ergotherapeuten oder Sozialpädagoginnen. „Der Vorteil ist, dass wir uns jetzt mehr austauschen und besser gegenseitig vertreten können“, erklärt Julia Weiß. Rund 80 Mitarbeitende des Annastiftes sind an 25 Schulen in der Region Hannover im Einsatz – und es könnten noch mehr sein.“ Wir würden gerne noch neue Mitarbeitende aus pädagogischen Berufen gewinnen, um den Bedarf zu decken“, sagt Abteilungsleiterin Julia Fitz-Henry.



## JETZT WIRD'S BUNT

Inklusion ist bunt! Und das ist auch der neue Laden der Tag-Werke am DIAKOVERE-Standort Kleefeld in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus Annastift. Am 21. März haben die Beschäftigten der Tag-Werke Kleefeld ihr „Lädchen“ feierlich eröffnet.

Ob bunte Vogelhäuschen, praktische Schlüsselanhänger oder Dekorationsobjekte für den Garten: Interessierte Besucher finden im Erdgeschoss des Verwaltungshochhauses kreative und liebevoll gestaltete Produkte zum Verschenken oder für das eigene Zuhause.



Die Produkte werden von den Beschäftigten der Tag-Werke Kleefeld und den weiteren Standorten der Tag-Werke in Hannover handgefertigt und sind echte Unikate. Sollte ein Produkt einmal ausverkauft, schon reserviert sein oder in der Farbe nicht gefallen, fertigen die Tag-Werkler gern Produkte nach Wunsch an.

Die Tag-Werke der DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen bieten Arbeit und Bildung für Menschen mit hohem Assistenzbedarf (vorwiegend körperliche Behinderungen) an vier Standorten in Hannover. Ob Nachbarschaftscafé oder ein Stand auf dem Weihnachtsmarkt – die Tag-Werkler laden gerne ein, gehen aber auch dahin, wo die Menschen sind. Ganz inklusiv eben. Mit dem Tag-Werke-Lädchen ist ein nächster Schritt getan.

**Öffnungszeiten Tag-Werke-Lädchen: Jeden Dienstag und Mittwoch in der Zeit von 13 bis 15 Uhr, Anna-von-Borries-Str. 1 – 7 (Hochhaus), 30625 Hannover**

Mehr über das Angebot der Tag-Werke erfahren Sie unter: [www.diakovere.de/tag-werke](http://www.diakovere.de/tag-werke)



## SPORT UND BEWEGUNG IN DER DIAKOVERE ALTENHILFE

# WER RASTET, DER ROSTET...

Dass Sport und Bewegung auch zur Lebensfreude Hochaltriger und Menschen mit schweren Handicaps beitragen können, zeigen Beispiele aus der DIAKOVERE Altenhilfe Henriettenstift. Martina Berning ist Pflegedienstleiterin im Altenzentrum Kirchrode. Sie ist überzeugt davon, dass Bewegung allen gut tut: „Das entspricht auch dem modernen Verständnis von Pflege. Bewegungs- und Sportangebote gehören bei uns zum Alltag. Wir bieten unseren Bewohnern und Tagesgästen zum Beispiel regelmäßig Gymnastik, Ballspiele sowie Arm- und Beintraining an.“ Krankengymnasten und Er-

Bewegung hält gesund und macht Spaß.

Aber was ist, wenn die Gelenke schmerzen, das Gehen schwerfällt oder Menschen an Lähmungen leiden?

gotherapeutinnen unterstützen die Senioren mit Bewegungseinschränkungen und Gleichgewichtsproblemen. „Unsere Bewohner forderten das auch ein“, sagt Berning. Seit knapp zwei Jahren steht im Garten deshalb ein Bewegungsparcours zur Verfügung. An den barrierearmen Fitnessgeräten kann jeder an der frischen Luft Mobilität, Kraft und Ausdauer trainieren. Besonders in den Sommermonaten herrsche dort ein

reges Treiben und der Garten werde Treffpunkt im Quartier, erklärt die Pflegedienstleiterin. Auch Angehörige, Besucher der angrenzenden DIAKOVERE-Kliniken und Nachbarn nutzten die Geräte.

Eine Rollstuhlschaukel steht im Garten des Hilde-Schneider-Hauses in der Fischerstraße. Dort betreut die DIAKOVERE Altenhilfe unter anderem Menschen mit schweren

Schädel-Hirn-Verletzungen, die sich kaum selbstständig bewegen können. „Das Geschaukelt-Werden weckt bei vielen unserer Bewohner positive Kindheitserinnerungen und angenehme Gefühle“, erklärt Fachbereichsleiterin und Wachkomaexpertin Sabine Kulus, „das trägt spürbar zu ihrer Lebensfreude bei!“

### SCHON GEWUSST?

Der Mensch verliert bis zu seinem 80. Lebensjahr

## 20 - 40 %

seiner Muskelmasse. Bei bettlägerigen oder kranken Personen kann der Prozentsatz sogar höher liegen. Ein durch Bewegungsmangel verursachter Muskelschwund kann aber selbst bei 90-Jährigen durch Krafttraining noch umgekehrt werden.

## MEINE PATIENTENVERFÜGUNG NEUE SPRECHSTUNDE

Wer sterbenskrank oder im Koma nicht hilflos den Entscheidungen fremder Menschen ausgeliefert sein will, muss eine Patientenverfügung ausfüllen. Viele Menschen wissen nicht, wie sie ihre Wünsche formulieren sollen. In zwei Workshops mit Ärzten, Theologen und Juristen hat der Freundeskreis des Friederikenstifts für Aufklärung gesorgt. Aufgrund der großen Nachfrage zum Thema richtet DIAKOVERE nun eine regelmäßige Sprechstunde ein.

Die Workshops haben eine Sache deutlich gezeigt. Viele der rund 240 Teilnehmer sagten: „Ich habe das

Thema viel zu lange vor mir hergeschoben.“ Dabei ist es wichtig, so viele Hinweise wie möglich zum eigenen Willen zu geben oder Krankheiten, die im eigenen Umfeld aufgetreten sind, zu beschreiben.

Es geht vor allem darum, dass der behandelnde Arzt so viel wie möglich über seinen Patienten erfährt. „So wichtig Patientenverfügungen für Betroffene sind, so wichtig sind sie auch für uns Ärzte“, sagt Privatdozent Dr. Christoph Strey, Chefarzt im Friederikenstift. Dabei geht es ihm nicht nur um das Schriftliche, denn: „Wenn ein Patient seinen Wunsch geregelt

und einen Bevollmächtigten eingesetzt hat, hat er der Vertrauensperson ganz genau erklärt, was er will und was nicht.“ Damit hat der Mediziner einen kompetenten Gesprächspartner.

Viele Teilnehmer waren besorgt, dass die Patientenverfügung nicht al-

les bedenkt. „Das ist nicht schlimm“, findet Strey. Ihm helfen bereits Äußerungen, die aufgezeichnet wurden, um den Willen des Patienten deuten zu können. Das erleichtert auch die Entscheidung des Bevollmächtigten. Patientenverfügungen entbinden gleichwohl Ärzte nicht von ethischen und moralischen Entscheidungen.

### TERMINE

Jeweils Mittwoch, 16 – 18 Uhr im Konferenz- oder Besprechungsraum (wird ausgeschrieben), DIAKOVERE Friederikenstift, Humboldtstr. 5, 30169 Hannover:  
25. April 30. Mai 27. Juni 29. August 26. September  
24. Oktober 28. November  
Teilnahmegebühr: 15 Euro (wird vor Ort entrichtet)

### Anmeldung

Um schriftliche oder telefonische Anmeldung bei der Abteilung Unternehmenskultur wird gebeten unter: E-Mail: [unternehmenskultur@diakovere.de](mailto:unternehmenskultur@diakovere.de) oder per Telefon: 0511 129-2583 (Mo. bis Do., 10 – 12 Uhr)



Sie können schon wieder lächeln. Joao (5) und Laurindo (9) haben ihre Operation im DIAKOVERE Annastift gut überstanden. Sie sind mit Fußfehlstellungen, „Klumpfüßen“, auf die Welt gekommen, die in ihrer Heimat Angola nicht behandelt werden konnten. Bald dürfen sie das Krankenhaus verlassen und ins Friedensdorf nach Oberhausen zu-



Jens besucht Joao nach seiner Operation im DIAKOVERE Annastift.

rückfahren, wo ihre Behandlung abgeschlossen wird. Und dann können sie endlich zu ihren Familien zurückkehren – mit dem Wunder, auf eigenen Füßen laufen zu können, im Gepäck.

Dass das so ist, verdanken sie nicht nur den hervorragenden Ärzten und Pflegekräften im Annastift und den Mitarbeitern im Friedensdorf, die Kinder aus den Krisengebieten der Welt zur medizinischen Versorgung nach Deutschland holen. Sie verdanken es vor allem den vielen Menschen, die für ihre Behandlung gespendet haben. Menschen aus Hannover, Hannover 96-Fans, Sportler aus ganz Deutschland, Unternehmen, die sich sozial engagie-



Jens beim Montane Spine Race, bei dem er im Januar mehr als 400 Kilometer von England nach Schottland gelaufen ist.

## JENS RENNT FÜR KRANKE KIDS

ren – nur sie haben dieses Wunder möglich gemacht. Und es gibt einen Mann, der sie zusammenbringt: OP-Pfleger Jens Wackerhagen aus dem DIAKOVERE Henriettenstift mit seinem Projekt **#jensrennt**. Er läuft in seiner Freizeit regelmäßig extreme Langstrecken – und sammelt damit Spenden für die Operationen.

Die nächsten Läufe hat Jens schon geplant. Denn es warten noch mehr Kinder auf die Operation, die ihr Leben verändert – und auf die Menschen, die für sie dieses Wunder möglich machen.



Dr. Mellany Galla übergibt im Namen der Gesellschaft für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie eine Spende an Jens.

### FREUNDESKREIS SPENDET 30.000 EURO FÜR SPEZIELLES SONOGRAPHIEGERÄT

## LEBERTUMORE SICHERER LOKALISIEREN

Die Häufigkeit von Leberkrebs nimmt zu. In den letzten 30 Jahren hat sich die Zahl der Neuerkrankungen mehr als verdoppelt. Leberkrebs steht heute an fünfter Stelle der Krebserkrankungen und ist die zweithäufigste tumorbedingte Todesursache.

Eingriffe an der Leber sind deutlich sicherer geworden – gut vor allem für Patienten mit einem Lebertumor. Basis für eine erfolgreiche Leberresektion, eine Leberteilentfernung, ist die präzise Operationsplanung.

Bei der Leberoperation wird Kontrastmittel eingesetzt, um den Tumor zu lokalisieren, denn: „Je präziser der Tumor geortet und operiert werden kann, desto besser sind die Heilungsaussichten für unsere Patienten. Heute gibt es moderne Techniken, die während der OP chirurgische Instrumente, Bilddaten oder anatomische Landmarken im Raum orten“, erläutert Priv.-Doz. Dr. Christoph Strey, Chefarzt für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie. „Für eine intraoperative Bildgebung bietet sich in der Leberchirurgie eine

spezielle Sonographie an, die ein perfekteres Aufspüren und Abgrenzen des Tumors während der Operation ermöglicht.“ Wenn der Leberkrebs vollständig entfernt werden kann, sind die Heilungsaussichten heute sehr gut.

Der Freundeskreis des Friederikenstifts hat die Anschaffung eines speziellen Sonographiegerätes für rund 30.000 Euro ermöglicht.

### SCHON GEWUSST?



**1,4 – 1,8 kg**

Die Leber ist das schwerste Organ und die größte Drüse des menschlichen Körpers.



Karl-Heinz Hagemann, Dr. Heiner Bodmann (beide vom Freundeskreis) sowie Priv.-Doz. Dr. Christoph Strey.



Foto: Klein

Dr. Andreas Niesen, Chefarzt der Nuklearmedizin im DIAKOVERE Henriettenstift, zeigt seinen neuen Schilddrüsenuptake-Messplatz.

## NEUER MESSPLATZ

Fast jeder dritte Deutsche ist von einer Schilddrüsenenerkrankung betroffen. In der Nuklearmedizin des DIAKOVERE Henriettenstifts werden diese seit mehr als 30 Jahren behandelt. Bisher nutzte man zwei Messplätze in der Nuklearmedizin und auf Station, bei dem die Datenerhebung viel Zeit kostete. Der neue Schilddrüsenuptake-Messplatz mit einer zusätzlichen zweiten Sonde bietet schnellere Untersuchungen mit einer genaueren Dokumentation. Die Nienaber-Stiftung hat das 51.200 Euro teure Gerät gefördert.



Foto: Salberg

## NEUE DEFIBRILATOREN

In der Notaufnahme muss es schnell gehen. Da ist es wichtig, dass bei der Übergabe von Patienten durch den Rettungsdienst keine Zeit verloren geht. Bisher nutzten Retter und die Notaufnahme des Friederikenstifts, das Mitglied des überregionalen Traumanetzwerks ist, unterschiedliche Defibrillatoren. So müssen nicht nur die Kabel, sondern auch Elektroden gewechselt werden. Der neue EKG-Monitor/Defibrillator ist mit dem der Retter kompatibel. Die Nienaber-Stiftung hat die 52.000 Euro teuren Geräte gefördert.





## WE CARE FOR YOUR HEALTH DIE GRAFFITI-WAND AM FRIEDERIKENSTIFT

Friedemann steht zwischen Sprühdosen vor der Wand und gestaltet den riesigen Schriftzug „Notaufnahme“. Seit Ende Februar gestaltet der Graffiti-Künstler Abschnitt für Abschnitt die Wand um den Hubschrauberlandeplatz des

DIAKOVERE Friederikenstifts. Die stark überzeichnete Schrift neben der Friederikenrose heißt „We care for your health“. Friedemann hat das ausgewählt, denn „dafür steht ihr doch“. Das DIAKOVERE-Logo und der Hinweis auf die Notaufnahme springen

sofort ins Auge, Gründerin Ida Arenhold findet man nach etwas Suchen.

Mit der Gestaltung nimmt das Friederikenstift Bezug auf die Nähe zu Ihmezentrum und Glocksee, verbindet Streetart mit eigener Tradition.

### MEIN STANDPUNKT

## ÜBERARBEITETES DIAKOVERE-LEITBILD INNOVATION UND TRADITION GEHÖREN ZUSAMMEN

Ein Leitbild zu erarbeiten ist ein kommunikatives Unterfangen. Es geht um die Frage, woher man kommt, wo man steht und wohin man möchte. Es will die wichtigen Kernaussagen des Unternehmens in wenige Worte zusammenfassen. Es ist aber nicht der Anschein dessen, was man gerade im Unternehmen vorfindet, sondern es stellt eine Art Real-Utopie dar. Es beschreibt eine Welt, in der ein Unternehmen vielleicht noch nicht ist, aber wie es gerne sein möchte. Dafür versucht es, möglichst alle Mitarbeitenden im Unternehmen anzusprechen und mitzunehmen.

DIAKOVERE ist mit seinen Traditionen unterwegs. Welches Menschenbild ist dabei wichtig? Wie verstehen wir unsere Arbeit? Wie arbeiten wir zusammen? Was bedeuten die wirtschaftlichen Herausforderungen? Welche Kultur leitet uns?

All dieses hat eine Arbeitsgruppe aus 13 Mitarbeitenden in vier Monaten erarbeitet. Herausgekommen ist ein in der Struktur verändertes Leitbild mit sieben Kernthesen, die mit beschreibenden Sätzen ergänzt werden. Und herausgekommen ist eine neue und moderne Sprache,



**Pastor Uwe Mletzko, Theologischer Geschäftsführer der DIAKOVERE gGmbH**

Aspekte der Öffnung für Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Wir wollen vertrauensvoll zusammenarbeiten, unsere Unternehmenskultur ehrlich und verlässlich gestalten und zwischen den Führungskräften und den Mitarbeitern in einer guten offenen Art zusammenarbeiten. Fehlerkultur und Kritikkultur helfen zu lernen und uns positiv weiter zu entwickeln. Nun muss es in die Köpfe und in die Herzen aller Mitarbeitenden hinein. Dafür ist ein Bündel von Maßnahmen angedacht, damit wir gut und vertrauensvoll dieses Leitbild miteinander leben können.

Das Leitbild ist vor allem ein Versprechen an die Patienten, an die Bewohner und Kunden unseres Hauses, das ihnen sagt: „Auf dieses Leitbild können Sie sich verlassen.“ Dieses Versprechen wollen wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einhalten und darauf ansprechbar sein.

## DIAKOVERE SCHLUSS



### PATIENTENFORUM

Das Department Fuß-/Sprunggelenkchirurgie im DIAKOVERE Annastift lädt am **2. Mai** zum PatientenForum mit den Themen Ballen- bis Krallenzeh, Gelenkverschleiß, Diabetischer Fuß ein. Chefärztin Prof. Christina Stukenborg-Colsman und ihr Team informieren von **17.30 bis 19.30 Uhr** über moderne Behandlungsmethoden. Ort: Anna-von-Borries-Str. 6, Festsaal Marahrenshaus.

### WELTWEIT EINEN GUTEN RUF

Berufe, Menschen, Länder – Freiwilligendienst ist für viele junge Leute der Start ins Leben nach der Schule. Bei DIAKOVERE arbeiten rund 90 Freiwillige aus verschiedensten Ländern, die meisten im Annastift Leben und Lernen. Das spricht sich in der Welt herum. DIAKOVERE nimmt rund ums Jahr Freiwillige auf.



### GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN

DIAKOVERE setzt seine erfolgreiche Vortragsreihe Henriettes Salon im Henriettenstift fort. Von Frühjahr 2017 bis Februar 2018 besuchten mehr als 300 Hannoveraner die vier öffentlichen Veranstaltungen rund um das Thema Heimat. Der zweite Zyklus, der im Sommer starten soll, beschäftigt sich mit dem Thema Familie und innerfamiliäre Beziehungen. Informationen erhalten Sie unter: [unternehmenskultur@diakovere.de](mailto:unternehmenskultur@diakovere.de)